

und hardenbergischen Zwistigkeiten Antheil und drang sogar auf dem Kreistage von Braunschweig auf Hardenbergs Verdammung. In den flacianischen Streitigkeiten war er früher auf die Seite des Flacius getreten; er hatte an dem Confutationsbuche gegen den Synergismus, sowie an dem Colloquium zu Worms Antheil genommen und suchte in der Verhandlung zwischen Flacius und Melanchthon die Rolle eines Vermittlers einzunehmen. Zuletzt aber ward er über die unerträglichen Forderungen der Flacianer an Melanchthon unwillig und sprach sich später sehr heftig gegen die Lehre des Flacius über die Erbsünde aus. Im J. 1566 hatte sich die Lage in Königsberg geändert; die Sandstände von Preußen brachten es nämlich jetzt bei dem altersschwachen Herzoge dahin, daß Mörlin zurückgerufen und zum Bischofe von Samland erwählt wurde, welche Würde er bis zu seinem Tode (1571) inne hatte. Er benutzte seine neue Stellung, um den Osiandrismus durch eine neue, die osiandrische Lehre auf's Entschiedenste verdamnende Lehrformel auszurotten, so daß den Vertheidigern derselben kein Vorbehalt mehr übrig blieb. — Unter den Schriften Mörlins ist hervorzuheben *Psalmorum Davidis enarratio*; *Refutatio mendacii theologorum Heidelbergensium de Luthero*; *De peccato originis contra Manichaeorum deliria*. Seine übrigen Schriften sind verzeichnet bei Melch. Adamus, *Vitae theolog.* etc. germ., 8. ed. Francof. ad M. 1705, 218, wo auch sein Leben beschrieben ist. (Vgl. außerdem Salig, *Historie der augspurgischen Confession* II, 926 ff. 1065 ff.; III, 52 ff. 646 ff. 751 ff., Halle 1733 bezw. 1735; Bland, *Gesch. der Entstehung, der Veränderungen u. des protest. Lehrbegr.* IV, 291 ff.; V, 1, 56 ff. 312 ff.; V, 2, 211 ff.; VI, 60 ff., Leipz. 1796—1800; Döllinger, *Reformation* II, 453 ff., Regensb. 1848.) — Weniger bekannt als Joachim Mörlin war sein Bruder Maximilian, welcher als Pfarrer in Coburg auf der Synode zu Eisenach mit Amsdorf die Verbannung des Menius wegen dessen majoritistischer Lehre betrieb (s. d. Art. Menius). Später nahm er noch einigen Antheil an den flacianischen und strigelischen Streitigkeiten und an der Heidelberger Disputation über die Abendmahlslehre. (Vgl. Salig und Bland in den genannten Werken.) [J. N. Brischar.]

Mogilas, Petrus, Metropolit von Kiew, war der Sohn des Fürsten Simeon Iwanowitsch von der Walachei und wird wohl gegen Ende des 16. Jahrhunderts geboren worden sein. Näheres hierüber wie auch über seine wissenschaftliche Vorbildung ist nicht bekannt. Da ihm der mächtige Einfluß der Abkunft und des Reichthums zur Seite stand, war eine hohe Kirchenstelle für ihn unschwer zu erreichen; er wurde denn auch von den Nischumirten im J. 1632 zum Metropolit von Kiew erwählt. Seine Wirksamkeit fiel in eine für die orthodoxe Kirche kritische Periode: auf der einen Seite drohten die Protestantisirungsversuche durch Cyrillus Lucaris, auf der andern die großen Mis-

sionserfolge der Jesuiten, namentlich in Polen unter König Sigismund III., ihren Bestand zu untergraben. Wohl wegen der in Constantinopel unter Cyrillus Lucaris obwaltenden Wirren wurde er vom Patriarchen Theophanes von Jerusalem consecrirt. Nachdem er schon 1629 ein *Liturgiarium* herausgegeben, verfaßte er als Metropolit eine eingehende orthodoxe Bekenntnisschrift, oder besser, ließ sie durch seine Theologen verfassen. Durch dieselbe sollte den verschiedenen Strömungen im Volk nach links und nach rechts in griechisch-orthodoxem Geiste Halt geboten werden, weshalb sie mehr populär als wissenschaftlich gehalten ist, ganz nach Art unserer heutigen Katechismen, wie sie auch factisch unter dem Namen „der größere Katechismus der Russen“ in Aufnahme kam. Als eigentlicher Verfasser der Schrift gilt Isaias Trophimowitsch Koplowski, Abt des Nicolausklosters zu Kiew, der sie in russischer Sprache niederschrieb, worauf sie behufs Approbation und weiterer Verbreitung in's Neugriechische und in's Lateinische übertragen wurde. Mogilas ging übrigens mit der Schrift äußerst vorsichtig zu Werke. Zunächst berief er 1640 eine Provinzialsynode nach Kiew und ließ unter seinem Vorsitz, in Anwesenheit von drei Bischöfen, von verschiedenen gelehrten und angesehenen Clerikern und Laien die Schrift genau besprechen, durchberathen, ändern und ergänzen. Hierauf wurde sie in's Griechische übersetzt und an den Patriarchen Parthenius von Constantinopel (1639—1644) gesandt, um auch von ihm approbirt zu werden. Nach einer synodalen Prüfung zu Constantinopel traten 1642 Bevollmächtigte der russischen und der griechischen Kirche zu Jassy in der Moldau zusammen, um dem Werk die letzte Feile zu geben. Von russischer Seite waren anwesend: Isaias Trophimowitsch, Joseph Cononowitsch und Ignatius Kenowitsch; von griechischer: Porphyrius, Metropolit von Nicäa, und Meletius Syrigus, Vertreter des Patriarchen von Constantinopel. Worin die etwaigen Aenderungen bestanden, wissen wir nicht, da von den Verhandlungen zu Jassy nichts bekannt ist. Auf Grund derselben erhielt aber die Schrift des Mogilas unter dem Titel Ὁρθόδοξος ὁμολογία τῆς πίστεως τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας τῆς ἀνατολικῆς 1643 die Approbation aller vier griechischen Patriarchen. In der russischen Kirche, in der sie entstanden, genoß die Schrift von Anfang an großes Ansehen und wurde zudem durch Peter den Großen 1723 allgemein recipirt; somit besitzt sie alle Eigenschaften eines symbolischen Buches der griechisch-orthodoxen Kirche. Der Verfasser desselben, Metropolit Mogilas, starb am 31. December 1647. Außer der von ihm besorgten russischen Ausgabe, die 1645 zu Kiew erschien, war die Schrift handschriftlich vorhanden. Erst 1662 erschien zu Amsterdam eine neugriechische und lateinische Ausgabe mit einer Vorrede des Patriarchen Nectarius von Jerusalem, die öfters aufgelegt ward. Carl Gottlieb Hofmann besorgte eine griechisch-latei-